



*„HEUTE NOCH FREMD
UND MORGEN ...?“*

MEIN BLICK AUF DIE NEUEN NACHBARN

Religiöser Projekttag
Sekundarstufen I und II
Ab Klasse 8

IMPULSE FÜR DEN BEGINN

Der Religiöse Projekttag sollte mit einem kurz gehaltenen Einstiegsimpuls beginnen. Der Einstiegsimpuls dient der Sammlung und des Zur-Ruhe-Kommens.

Die Gedanken werden auf das Thema des Tages gelenkt. Je nach Gruppe können 1-2 Lieder gesungen werden, z.B. „Wo zwei oder drei“ oder aus dem Gotteslob: Nr. 362 „Jesus Christ, you are my life“ und Nr. 457 „Suchen und fragen“.

Das Gotteslob bietet ferner passende Gebete, die Verwendung finden können, z.B.: Nr. 19,5 oder Nr. 20,2.

Auch der Besinnungstext „Asylsuche“ sei empfohlen:

ASYLSUCHE¹

**Aufbruch
von Zuhause
in die Fremde
für ein besseres Leben
Träume!**

**Flucht
vor Gewalt
aus reiner Angst
das Leben sucht sich
Zuflucht!**

**Flucht
vor Hunger
und der Not
ich hoffe auf Zukunft
Hoffnung!**

**Schleuser
verdienen Geld
an den Hoffnungen
der mittlerweile hoffnungslos Gewordenen
Ausbeutung!**

**Angekommen
sind sie
im fremden Land
werden hier Asyl-verwaltet
Gastfreundschaft?**

(Thomas Hoffmann-Broy)

¹ Wir danken Herrn Thomas Hoffmann-Broy für die freundliche Genehmigung zum Abdruck seines Textes „Asylsuche“. Dieser Text ist Bestandteil von Gottesdienstbausteinen zum Thema „Gastfreundschaft“, die für die Gestaltung des Einstiegs- oder Abschlussimpulses oder einer Wort-Gottes-Feier auch geeignet sind und auf die daher an dieser Stelle ebenfalls verwiesen sei (Link: http://dpsg.de/fileadmin/daten/dokumente/aktionen/Jahresaktionen/2015/JA2015_Gottesdienstbausteine.pdf). Die Gottesdienstbausteine wurden herausgegeben von der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg, Bundesamt Sankt Georg e.V., Martinstr. 2, 41472 Neuss.

VORWORT

Heute noch fremd

Der vorliegende Religiöse Projekttag für Schulklassen und Kurse ab der Stufe 8, der in Kooperation zwischen der Schulpastoral im Stadtdekanat Köln und der Kath. Jugendagentur Köln entwickelt worden ist, will Flüchtlinge als unsere neuen Nachbarn bewusst in den Blick nehmen.

Derzeit erlebt man eine große Unsicherheit und Angst, wie denn dem Flüchtlingsstrom angemessen begegnet werden kann. Oft tritt in der Wahrnehmung das Einzelschicksal des Flüchtlings zurück hinter die hohe Zahl an Flüchtlingen, die in Deutschland und Europa Zuflucht suchen.

Der Religiöse Projekttag versucht, den Blick auf den einzelnen Flüchtling zu lenken, der ein Mensch wie du und ich ist, mit einer ganz persönlichen Geschichte und einem ganz persönlichen Schicksal. Erst wenn wir uns unserer Haltung gegenüber diesem Menschen bewusst sind, ihm im wahrsten Sinne des Wortes in die Augen schauen und seine Not an uns heranlassen, wird dieser Mensch sich bei uns willkommen und integriert fühlen.

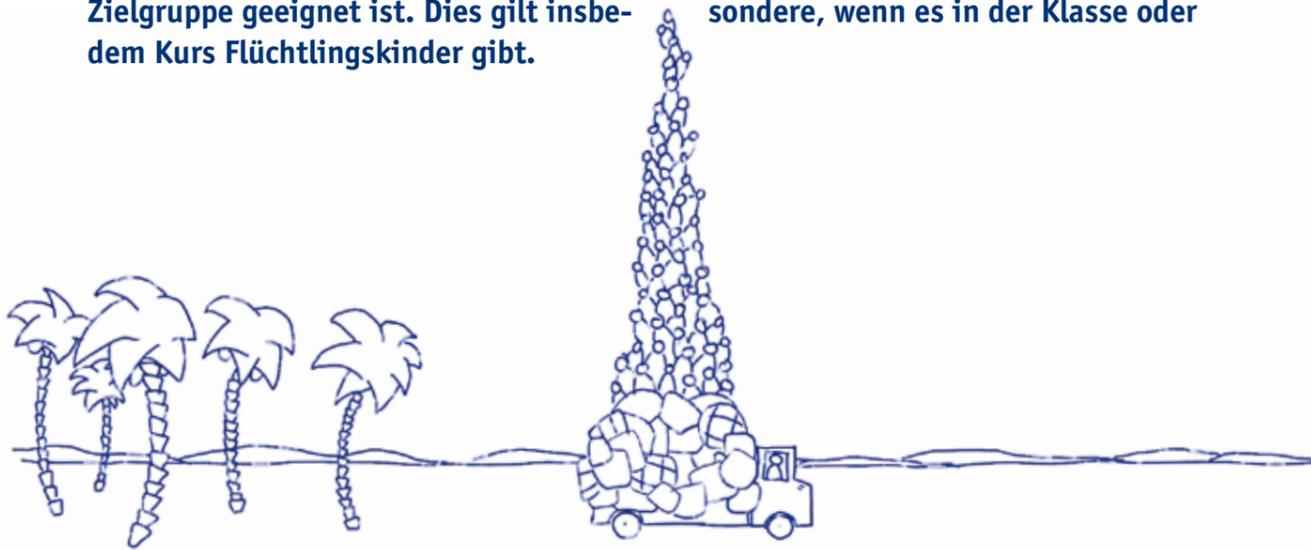
Der Religiöse Projekttag bietet in verschiedenen Bausteinen Antworten auf die Frage, wie wir dem Flüchtling als unserem neuen Nachbarn konkret begegnen können.

Die Reihenfolge der Bausteine kann nach eigenen Gesichtspunkten gewählt werden. Dabei verstehen sich die Bausteine als Optionen, aus denen je nach Gruppe, Zeitvorgabe oder anderer gesetzter Rahmenbedingungen ausgewählt werden kann. So kann der Religiöse Projekttag ein Projekt für einzelne Klassen oder eine Jahrgangsstufe oder einen noch größeren Teil der Schulgemeinde sein und an einem Vormittag oder einem Ganzttag stattfinden.

und morgen ...?

FILM „BON VOYAGE“

Der sechsminütige Kurz-Animationsfilm „Bon Voyage“ (Schweiz 2011, Regie: Fabio Friedli) kann als thematischer Einstieg in den Religiösen Projekttag genutzt werden. Er dürfte für die Schüler/innen ansprechend und interessant sein und wegen seiner Pointiertheit zur Diskussion anregen. Der Film sollte aufgrund dessen auf jeden Fall vorab gesichtet werden, um zu entscheiden, ob er für die eigene Zielgruppe geeignet ist. Dies gilt insbesondere, wenn es in der Klasse oder dem Kurs Flüchtlingskinder gibt.



(Bild: Methode Film, ©HSLU / Fabio Friedli)²

Der Film³ skizziert menschenunwürdige Vorgänge bei Flucht und Asylsuche und stellt deren zynischen Aspekte mit Ironie und Sarkasmus heraus. Dutzende Menschen, die ihr Land verlassen wollen, klettern auf einen überfüllten Pritschenwagen. Auf ihrer Reise durch die Wüste und über das Meer geht einer nach dem anderen verloren.

Skrupellose Schlepper setzen die Flüchtlinge mörderschen Bedingungen aus, und Kriegsschiffe beschießen die Entkräfteten kurz vor dem Ziel.

² Wir danken Methode Film, Frau Dr. Barbara Kamp, für die freundliche Genehmigung zum Abdruck des Bildmotivs und verweisen gerne auf www.methode-film.de. Dort findet man auch Materialien für die Schule.

³ Der Kurzfilm kann in der Medienzentrale des Erzbistums Köln ausgeliehen werden (Signatur: GS13.1-21-1861) oder steht dort als Online-Medium zum Download bereit (Infos unter www.medienzentrale-koeln.de). Die folgenden Erläuterungen und Anregungen zum Film sind entnommen aus: Erzbistum Köln, Stabsabteilung Kommunikation, Referat Medienkompetenz (Hg.), Flucht, Migration und Asyl im Film. Arbeitshilfe mit Filmbeispielen, didaktischen Tipps, Lehrplanbezügen und theoretischen Anregungen zum Thema, Köln 2015, 32-36, hier: 32f. Die Arbeitshilfe ist online als PDF-Datei (http://www.erzbistum-koeln.de/export/sites/ebkportal/presse_und_medien/medienzentrale/begleitmaterialien/arbeitshilfen/Flucht_Migration_und_Asyl_im_Film_Arbeitshilfe.pdf) und als Heft in der Medienzentrale erhältlich. Darin finden sich auch interessante Hinweise zu weiteren Filmen zum Thema.

Am Ende kommt einer durch. Doch gerettet ist er nicht. Vielmehr sieht er sich nun einer ganz anderen Art von Härte gegenüber: einer Behörde, die über seine Aufnahme zu entscheiden hat.

Die über Computer per Hand gezeichneten Strichfiguren sind ohne Gesichter und andere individuelle Merkmale skizziert. In der Schlusszene wechselt der Film das Genre: er wird zum Realfilm, der einzige der ca. 50 Flüchtlinge, der die Flucht überlebt hat, ist ebenso wie die Beamten der Asylbehörde als Person mit individuellen Zügen zu erkennen. Als Pointe wird am Schluss sichtbar, dass einer der Beamten den aus der vorherigen Handlung bekannten Lastwagen mit den Flüchtlingen offenbar aus Langeweile auf ein Einschreiben der Schweizer Migrationsbehörde gekritzelt hat. Das weitere Schicksal des Asylbewerbers bleibt offen.

Der Film erhielt neben vielen anderen Auszeichnungen den Deutschen Menschenrechts-Filmpreis 2012 in der Kategorie Kurzfilm.

Konkrete Anregungen:

Vor der Filmvorführung:

Brainstorming zum Filmtitel „Bon Voyage“: dieses dürfte eine große Bandbreite von Assoziationen zutage fördern. Wenn die Assoziationen schriftlich gesammelt werden, könnte man diese nach der Filmsichtung unter dem Eindruck des Films diskutieren.

Nach der Filmvorführung:

In einer Blitzlichtrunde äußern die Schüler/innen kurz und unkommentiert ihre Meinung, Gefühle, Stimmung und erste Eindrücke zu dem gesehenen Film. Wenn dem Film und seiner Besprechung im Rahmen des Religiösen Projekttages mehr Zeit gewidmet werden soll, ist es z.B. auch möglich, eine Filmkritik in Einzel- oder Kleingruppenarbeit schreiben zu lassen. Hier sind die weiteren Hinweise der genannten Arbeitshilfe auf Seite 33 hilfreich.

Fragen zum Gespräch:

Die Arbeitshilfe bietet auf den Seiten 34-36 eine Fülle an möglichen Fragen für das Filmnachgespräch. Man kann hier entsprechend auswählen.

DEN NEUEN NACHBARN EIN GESICHT GEBEN PORTRAITS UND AUSSAGEN VON FLÜCHTLINGEN

Der Foto-Künstler Martin Lilkendey hat in verschiedenen Übergangsheimen in Köln und im Jugendmigrationsdienst (JMD) Köln, einer Einrichtung der Katholischen Jugendagentur (KJA) Köln, mehr als 150 Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Familien porträtiert.⁴ Diese Reihe von fotografischen Portraits soll Menschen, die vor etwas flüchten mussten, möglichst sachlich aber auch persönlich abbilden.

Martin Lilkendey erläutert: „Man muss ihnen in die Augen schauen von **Mensch zu Mensch und nicht von Mensch zu Flüchtling**. Viele der Menschen auf den Bildern erzählen dem Betrachter zusätzlich in Form von kurzen Statements und Zitaten von ihrer Geschichte, ihren Ängsten und Träumen. Im Fokus steht dabei diese Menschen als unsere neuen Nachbarn vorzustellen und ihnen mit einem offenen und unbefangenen Blick gegenüber zu treten, sie in unseren Reihen willkommen zu heißen.“

Für den Religiösen Projekttag wurden 15 Portraitbilder mit den zugehörigen Statements ausgewählt, die im Folgenden zur Ansicht abgedruckt sind und die den Schüler/innen unter der Zielrichtung, die der Künstler Martin Lilkendey oben formuliert hat, präsentiert werden sollten. Damit sie möglichst eindrücklich wirken können, empfehlen wir, die Bilder zu projizieren und in einem angemessenen Tempo zu zeigen. Passend zu den Bildern sollten die Statements der Flüchtlinge vorgelesen werden.⁵

Es besteht dabei die Möglichkeit, dass die Schüler/innen mögliche Assoziationen oder Gefühle während der Präsentation auf Moderationskarten notieren und danach einander mitteilen.

Die Präsentation der Bilder kann helfen, den Flüchtlingen als unseren neuen Nachbarn jeweils ein konkretes Gesicht zu geben und in den Statements deren Wünsche und Geschichten ins Wort zu bringen.

⁴ Informationen zur und Bilder der Portraitsreihe findet man unter: www.wherewegoin.net.

⁵ Die 15 Portraitbilder und Texte können für die Verwendung mit Schulklassen bei Burkhard Hofer (schulpastoral@katholisches.koeln) oder den übrigen regionalen Referentinnen und Referenten in der Schulpastoral (Kontakt Daten unter www.schulpastoral-ebk.de) angefordert werden. Sie werden digital kostenlos zur Verfügung gestellt. Für den Einsatz in der Jugendpastoral der Seelsorgebereiche bzw. Pfarreien sind die Bilder und Texte über Christiane Heite (christiane.heite@kja.de) erhältlich. Wir danken ausdrücklich dem Foto-Künstler Martin Lilkendey dafür, die Bilder und Texte hier abdrucken und im Rahmen des Religiösen Projekttag in der Arbeit mit den Schüler/innen einsetzen zu dürfen.



Antonio, 13 Jahre, geboren in Hamburg:
Ich würde sehr gerne in Deutschland bleiben, am liebsten in Köln.

Aweit, 23 Jahre, Eritrea:
Ich werde gut und schnell Deutsch lernen, um Krankenpfleger zu werden.

Egzona, 10 Jahre, Kosovo:
Ich möchte einen guten Schulabschluss, um dann zu studieren. Dann kann ich mir irgendwann ein eigenes Zuhause leisten.



Enisa, 12 Jahre, Kosovo:
Hier bin ich in Sicherheit.

Fatmir, 18 Jahre, Kosovo:
Ich bin Musiker und spiele Geige.

Gabriel, 15 Jahre, Serbien:
Ich spiele gerne Fußball.



James E, 33 Jahre, Nigeria:
Das Beste an meinem Leben ist, dass ich die Möglichkeit habe zu arbeiten und produktiv zu sein.

Jelena und Tochter Natascha, Serbien:
Wir können keine Schutzgelder in Serbien zahlen, deshalb sind wir sicher, solange wir in Deutschland sind.

Katema, 34 Jahre, Eritrea:
Ich bin Automechaniker.



Sara



Selmira



Sissoko



Tara



Tomislav



Zaid

Sara, 29 Jahre, Iran:

Ich würde gerne in Deutschland studieren.

Selmira, 9 Jahre, Serbien:

Alle Menschen sollten hilfsbereit sein, so dass sich alle gegenseitig unterstützen können.

Sissoko, 37 Jahre, Mali:

Ich komme aus Mali, war dort Student. Aber ich konnte mein Studium nicht beenden, weil mein Vater gestorben ist und ich mich um meine Mutter und meinen Bruder kümmern musste. Dann, vor 3 Jahren, kamen die Tuareg und haben Azawad, das Gebiet, in dem ich lebte, besetzt. Sie kamen von überall her, aus Libyen, aus Somalia. 3 Männer kamen zu uns nach Hause und haben uns bedroht. Wir sollten uns mit ihnen solidarisieren und ihnen Geld zahlen. Sonst würden sie uns töten.

Dann haben sie mir meinen Pass weggenommen. Ich konnte ihnen kein Geld zahlen – und deshalb musste ich fliehen. Sonst hätten sie mich umgebracht. Ein Nachbar von mir, ein Mann, den ich seit unserer gemeinsamen Kindheit kannte, wurde vor meinen Augen von den Tuareg getötet. Ich bin zu Fuß nach Algerien geflohen. Aber dort konnte ich nicht bleiben, weil ich keinen Pass mehr hatte. Die Behörden wollten mich zurück nach Mali schicken. Obwohl ich ihnen gesagt habe: „Die Tuareg werden mich töten, wenn ich zurück gehe!“ Also bin ich weiter geflohen, nach Libyen und von dort aus mit einem Boot nach Italien. Die Schifffahrt nach Italien war furchterlich. Drei Tage und Nächte, ohne Wasser, ohne Essen. Drei Menschen sind vor Verzweiflung über Bord gesprungen und ertrunken. Ich habe gebetet, habe Gott gebeten, mir zu helfen, mir beizustehen. Von Italien aus bin ich dann mit einem Bus nach Deutschland gekommen, zunächst nach Dortmund, dann nach Köln. Ich wollte schon immer einmal nach Deutschland, schon, als ich noch in Friedenszeiten in Mali gelebt habe. Aber ich merke, dass ich hier auch nicht willkommen bin. Ich will doch nur mein Leben schützen. Es ist eine schlimme Situation. Wenn Gott mich fragen würde: „Willst Du noch weiter leben?“, ich würde antworten: „Nein, Gott, bitte nimm mich zu Dir.“ Es gibt für mich keinen Ausweg. Ich kann nie wieder nach Mali zurück. Die Tuareg würden mich sofort umbringen. Aber hier in Deutschland gibt es für mich auch keine Zukunft. Ich weiß nicht mehr, wer ich eigentlich bin und wo ich hin gehöre. Es gibt keinen Ausweg, keine Hoffnung.

Tara, 29 Jahre, Iran:

Ich musste aus politischen Gründen fliehen und mein Land, den Iran verlassen. Im Iran habe ich Kommunikationswissenschaft und Journalismus studiert. Ich bin jetzt 29 und habe 7 Jahre als Sozialjournalistin gearbeitet. Zuerst bin ich vom Iran in die Türkei geflohen. Dort hatte ich Glück und musste nur eine Woche bleiben, bei Freunden von mir war das oft anders. Mit einem deutschen Pass bin ich dann weiter nach Deutschland. Für den Weg habe ich 11000 Euro bezahlt, ein Mann hat mir dabei geholfen. Als ich in Deutschland ankam, blieb ich eine Woche bei meiner Tante in Essen, danach bin ich nach Dortmund, dort musste ich mich vorstellen. In Dortmund gab es keinen Platz für mich, deswegen musste ich erst nach Bielefeld und dann nach Halberstadt. Nach einer Woche habe ich das Asylbewerberinterview gemacht und kam später in ein Dorf in der Nähe von Magdeburg. Insgesamt war ich nur vier Monate in Asylbewerberheimen.

Schlimmer für mich war die Suche nach einer eigenen Wohnung. Als wir in den Heimen waren, war es sehr viel besser als jetzt, wir waren viel weniger Menschen. Ich habe letztlich ein Praktikum bei der Caritas gemacht. Bevor wir damals nach Ostdeutschland kamen, haben viele geweint. Wir hatten von dem Rassismus dort gehört, gerade in kleinen Städten und wir kamen in eine kleine Stadt. Während der Flucht hatte ich keine Zeit zu weinen, aber dort weinte ich mich in den Schlaf. Ich war in einem Raum mit ungefähr sechs Betten untergebracht. Nachdem der Antrag genehmigt wurde, konnte ich mir eine Stadt aussuchen und so kam ich nach Köln. Ein Jahr lang habe ich nach einer Wohnung gesucht, dadurch hat sich bei mir alles verschoben. Es ging hin und her, ich hatte keinen festen Ort, an dem ich bleiben konnte. Nachdem ich einen Integrationskurs gemacht hatte, suchte ich lange Zeit nach einem Deutschkurs, denn ich wusste, dass ich studieren wollte. Es war nicht leicht, die Kurse der Universität waren zu teuer und die Kurse des Jobcenters halfen nicht wirklich. Durch Zufall habe ich die Bildungsberatung der Otto-Benecke-Stiftung gefunden und konnte dort einen Kurs machen. Mittlerweile habe ich auch die Prüfung für die Uni geschafft. Als ich nach Deutschland kam, habe ich viel darüber nachgedacht, was man mit anderen Sprachen machen kann. Ich habe mir Köln als Stadt ausgesucht, weil es ein Zentrum für Medien ist. Nach einem Praktikum beim Stadtanzeiger habe ich einiges realistischer gesehen. Ich habe gemerkt, dass es für mich nicht möglich ist, mit der deutschen Sprache als Journalistin zu arbeiten. Jetzt möchte ich soziale Arbeit studieren und hier mit Flüchtlingen arbeiten. Ich hoffe, dass ich irgendwie helfen kann. Ich möchte die Deutschen noch um eine Sache bitten: Sie haben mir oft gesagt, die Flüchtlinge integrieren sich nicht. Viele wollen sich aber integrieren, aber sie stehen vor einer kalten Wand. Wir brauchen nicht unbedingt Geld, Kleidung oder Spielzeug, was wir am meisten brauchen ist Kontakt. Wir können nicht einfach durch die Straßen laufen und sagen: Redet bitte mit uns. Wir brauchen Menschen, die dazu bereit sind.

Tomislav, 48 Jahre, Serbien:

Ich bin Juwelier und habe nach dem Tod meiner Frau im Kosovo-Krieg meine Wohnung verkaufen müssen, um einen eigenen Laden zu eröffnen. Dafür sollte ich Bestechungsgeld an korrupte Polizisten zahlen. Ich habe mich geweigert. Ich hatte Angst, dass die Polizisten, die Bestechungsgelder von mir wollten, mir etwas antun würden. Immerhin hatten sie mich schon mehrfach verprügelt. Also bin ich aus Serbien geflohen, zunächst in die Schweiz. Ohne Pass, denn den hatten die Polizisten mir weggenommen. Ich habe in der Schweiz Asyl für ein Jahr bekommen, bin dann illegal nach Schweden eingereist, mit einem Freund. Und dann auf illegalen Wegen nach Deutschland gekommen. Ich habe hier Asyl beantragt – aber eben als jemand, der illegal und ohne Ausweis eingereist ist. Deshalb wurde mir bisher nur ein vorläufiges Asyl gewährt. Ich werde niemals nach Serbien zurückkehren. Ich würde überall hingehen, würde gerne wieder als Juwelier arbeiten, egal wo. In Deutschland, in Schweden, in der Schweiz, in den USA. Ich weiß nicht, wo ich hingehen werde, wo ich überhaupt hingehen kann. Das wird vom Staat entschieden. Aber eines ist sicher: Ich gehe nie wieder nach Serbien zurück. Und ein Juwelier ist ein Juwelier. Egal wo auf der Welt.

Zaid, 28 Jahre, Syrien:

Ich bin Rechtsanwalt und habe in Syrien für Human Rights Watch gearbeitet.

RECHTE FÜR MINDERJÄHRIGE

UNBEGLEITETE FLÜCHTLINGE ZWISCHEN 16 UND 18 JAHREN

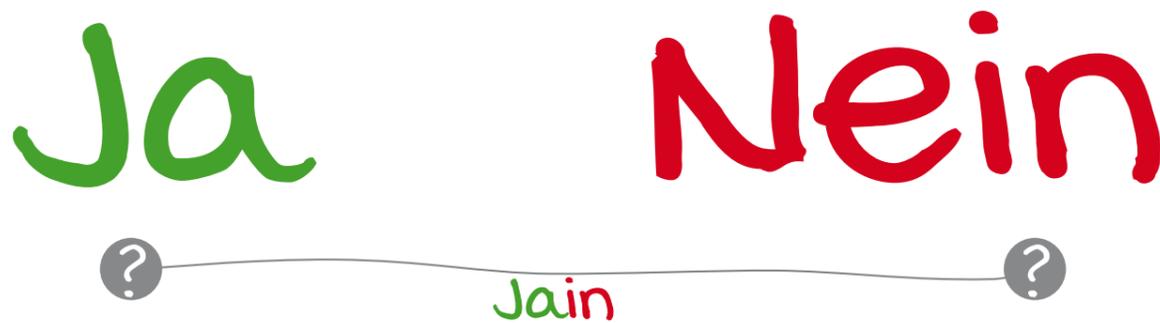
– EIN STELLSPIEL

In einem Stellspiel sollen sich die Schüler/innen mit der rechtlichen Situation von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen zwischen 16 und 18 Jahren in Deutschland anhand konkreter Alltagsfragen auseinandersetzen.⁶

Was darf ein unbegleiteter minderjähriger Flüchtling in Deutschland?

Gibt es Unterschiede zu anderen Jugendlichen im Alter zwischen 16 und 18 Jahren?

Die Schüler/innen erhalten wichtige Informationen, die helfen, die Situation von Flüchtlingen in ihrem Alter einschätzen und ansatzweise erfassen zu können, die ohne Eltern oder andere Verwandte, die für sie verantwortlich sind, nach Deutschland einreisen und hier Asyl beantragen möchten. Die Schüler/innen werden gebeten, sich zu den einzelnen Aussagen in einem Stellspiel auf einer Ja-Nein-Linie zu positionieren. An dem einen Ende stehen diejenigen, die mit „Ja“ antworten, und an dem anderen Ende diejenigen, die mit „Nein“ antworten würden. Auf der Linie können die Schüler/innen auch ihre Tendenz zeigen, falls ihnen eine eindeutige Antwort schwer fällt. Nach jeder Aussage soll eine kurze Auswertung und ein kurzes Gespräch stattfinden, in dem die Schüler/innen ihre jeweilige Ja- oder Nein-Antwort (zu den Aussagen 1-13) bzw. Schätzantwort (zu Frage 14) begründen: Warum entscheidest du dich für Ja oder Nein? Was macht eine eindeutige Antwort für dich schwer? Vor allem markante Positionsergebnisse sollten aufgegriffen und thematisiert werden.



⁶ Die Aussagen samt Informationen stammen aus Schul- und Aktionsmaterialien, die youngcaritas Deutschland herausgegeben hat (Link: <http://www.youngcaritas.de/informiert/engagement-und-schule/aktion-und-unterricht/materialien-fuer-schulen>). Sie können dort unter dem Stichwort „Unterrichtsvorschlag zum Thema ‚Minderjährige Flüchtlinge‘“ heruntergeladen werden. Beachtenswert sind auch die weiteren auf der genannten Seite eingestellten Unterrichtsvorschläge und Materialien. Interessante Informationen und Materialien bietet ferner das von youngcaritas Deutschland herausgegebene Aktionsheft „Flüchtlinge willkommen“ (Link zum Download: <http://www.youngcaritas.de/beitraege/fluechtlinge-willkommen/313108>). Es kann dort auch bestellt werden. Darüber hinaus bieten u.a. folgende Seiten gute Sachinformationen und zum Teil Materialien für die Schule: www.bpb.de, www.proasyl.de und www.mediendienst-integration.de.



1. Ich kann den Führerschein machen und alleine Auto fahren.

Nein – Führerscheinwerb erst ab 18 möglich.

2. Ich bekomme einen Vertreter, der mir hilft mein Asylverfahren zu bestreiten.

Nein – Nach § 80 Aufenthaltsgesetz und nach § 12 Asylverfahrensgesetz sind alle minderjährigen Flüchtlinge ab 16 Jahren handlungs- und verfahrensfähig. Du wirst also im Bereich des Ausländerrechts oft wie ein Erwachsener behandelt.

3. Ich bekomme vom Jugendamt eine sichere Unterkunft, Essen und Kleidung, da ich ohne Eltern in Deutschland bin.

Ja/Nein – Eigentlich ist festgeschrieben, dass du als unbegleiteter minderjähriger Flüchtling vom Jugendamt in Obhut genommen wirst. Diese Vorgaben werden an manchen Orten jedoch nicht immer beachtet. Dann wirst du als unbegleiteter minderjähriger Flüchtling ab 16 Jahren in Aufnahmeeinrichtungen für erwachsene Asylbewerber untergebracht, ohne dass eine jugendgerechte Betreuung vorgesehen ist.

4. Ich kann einen Vormund bekommen, der mir bei wichtigen Entscheidungen hilft und Dokumente unterschreibt.

Ja – Du musst dich selbst durch dein Asylverfahren boxen. Aber für alle anderen Entscheidungen bekommst du einen Vormund, weil du noch nicht volljährig bist.

5. Ich kann wählen gehen und kann gewählt werden.

Nein – In Deutschland besteht Wahlrecht ab 18 Jahren und als Ausländer hast du in Deutschland kein Wahlrecht.

6. Ich kann Verträge wie Mietverträge, Kaufverträge oder Kreditverträge abschließen.

Nein – Zwischen 7 und 18 Jahren giltst du als „beschränkt geschäftsfähig“ (§106 BGB). D.h. du darfst nur Verträge in Höhe deines Taschengeldes abschließen. Wieviel Taschengeld besitzt du wohl als Flüchtling?

7. Ich darf alleine wohnen.

Nein – Du bist minderjährig, daher wirst du in einer Wohngruppe aufgenommen. Aber oft gibt es dort keinen Platz, dann bleibst du weiter in der Unterkunft der Erwachsenen.

8. Ich darf mehr als 40 Stunden pro Woche arbeiten, auch in Schichtarbeit oder Akkord.

Nein – Du darfst, wenn du nicht zur Schule gehst, nicht mehr als 40 Stunden arbeiten. Als Asylantragssteller darfst du eh nur unter bestimmten Bedingungen arbeiten. In den ersten drei Monaten nach der Ankunft gilt ein Arbeitsverbot. Danach gibt es eine Phase von 15 Monaten, in der eine Anstellung möglich ist. In dieser Zeit ist allerdings Voraussetzung, dass die Arbeitsagentur vor Ort eine Vorrangprüfung durchgeführt hat. D.h. es wird geprüft, ob es einen Deutschen oder EU-Bürger gibt, der ein Vorrecht hat, den Job zu bekommen. Gegebenenfalls muss dann noch die Ausländerbehörde zustimmen.

9. Ich kann ohne Probleme zur Schule gehen.

Nein – Du bist 16 Jahre oder älter, dann kann es passieren, dass manche Schulen dich nicht mehr aufnehmen, auch wenn in Deutschland alle Kinder und Jugendlichen das Recht und die Pflicht haben, in die Schule zu gehen. Manchmal ist ein Schulbesuch auch nicht möglich, da die Flüchtlinge kein Deutsch sprechen und die Vorbereitungsklassen voll sind.

10. Ich kann die Rechte der UN-Kinderrechtskonvention in Anspruch nehmen.

Ja/Nein – Die Rechte gelten für alle Kinder und Jugendlichen bis 18 Jahre, unabhängig vom Status des Aufenthalts. Allerdings handeln oft nicht alle Behörden danach.

11. Ich bekomme als Flüchtling eine ärztliche Versorgung, wenn ich krank bin.

Ja/Nein – Nach § 4 des Asylbewerberleistungsgesetzes haben Flüchtlinge nur bei akuter Erkrankung und Schmerzzuständen Anspruch auf medizinische Leistungen. In der Regel erschweren Sprachprobleme und Wartezeiten den Arztbesuch und die Beantragung eines Krankenscheins beim Sozialamt.

12. Jeder Asylsuchende bekommt einen Deutschkurs.

Nein – Solange der Asylsuchende noch nicht anerkannt ist, hat er auch keinen Anspruch auf offizielle Deutschkurse oder einen Integrationskurs. Daher geben viele Ehrenamtliche Kurse.

13. Ich darf nach 24 Uhr ausgehen.

Nein – Da du minderjährig bist, musst du die Disco um 24 Uhr verlassen, auch wenn volljährige Freunde dabei sind. Das gilt übrigens auch fürs Kino.

14. Wie viele qm Wohnfläche stehen einem Flüchtling zu?

In einer Gemeinschaftsunterkunft in der Regel zwischen 6 und 9 qm; es gibt aber auch Bundesländer, die keine Vorgaben machen.



PRAKTISCHE KOOPERATIONSAUFGABEN

Die Kooperationsaufgaben können den Schüler/innen im Blick auf das Thema des Religiösen Projekttag auf praktische und erlebnisorientierte Weise vor Augen führen, wie schwierig und herausfordernd es sein kann, als Fremder in eine bestehende Gruppe bzw. Gesellschaft hineinzukommen. Durch ihren spielerischen Charakter dürften sie auf die Schüler/innen motivierend wirken. Im Folgenden werden zwei Kooperationsaufgaben vorgestellt, zwischen denen gewählt werden kann und die ohne großen Aufwand zu realisieren sind. Beide Aufgaben können verdeutlichen, wie sich Flüchtlinge in Deutschland fühlen dürften, wenn sie hier nicht willkommen geheißen und integriert werden.

Verschworene Gemeinschaft

Die Schüler/innen bilden einen Kreis und haken sich eng beieinander unter. Sie müssen geschlossen nebeneinander stehen und bilden eine stumme Mauer. Eine Person aus der Gruppe ist nicht untergehakt. Sie steht außerhalb des Kreises und versucht nun die Mauer zu durchbrechen, um in den Kreis hinein zu kommen. Man sollte mehrere Runden spielen und nach jeder Runde die Schüler/innen befragen, wie sie sich als Teil der Mauer oder als einzelne Person, die in den Kreis hinein wollte, gefühlt haben.

Gruppe und Außenseiter⁷

Eine Person aus der Gruppe wird ausgewählt, die über ein ausgeprägtes Selbstvertrauen verfügt. Diese Person übernimmt die Rolle des „Außenseiters“. Der Rest der Gruppe spielt: „Treffen, Begrüßen, Unterhalten“. Alle Gruppenmitglieder laufen dabei durch den Raum, schütteln sich die Hände, begrüßen sich (ggfs. auch Umarmen) und unterhalten sich. Der „Außenseiter“ geht ebenfalls durch den Raum und versucht, mit den anderen in Kontakt zu kommen. Die Gruppenmitglieder wehren jeden Kontaktversuch ab und weichen dem „Außenseiter“ aus.

Zu beachten ist, dass in der Gruppe ein hohes Maß an Vertrautheit herrschen sollte. Die Außenseiterrolle kann einige Male gewechselt werden. Auf keinen Fall sollte dabei eine Person gewählt werden, die in der Gruppe eine Randstellung oder andersartig schwierige Stellung einnimmt. Nach jeder Runde sollten die „Außenseiter“ befragt werden, was sie erlebt und wie sie sich gefühlt haben. Ebenso sollte jeweils der Rest der Gruppe seine Gefühle und Eindrücke schildern.

⁷ Nie wieder wegsehen, Ev. Jugendbüro Bonn, zitiert in: Ralf-Erik Posselt, Klaus Schumacher: Projekthandbuch: Gewalt und Rassismus, Mülheim/Ruhr 1993, 147. Weitere Kooperationsaufgaben findet man unter: <http://www.materialboerse.ejo.de/wp2014/category/spiele/kooperation/>.

„WAS TUN, WENN ...?“:

REFLEXION ALLTÄGLICHER BEGEGNUNGSSITUATIONEN MIT FLÜCHTLINGEN – ROLLENSPIELE

In diesem Baustein sollen sich die Schüler/innen konkret mit alltäglichen Situationen auseinandersetzen, in denen sie Flüchtlingen begegnen können. Dabei können Rollenspiele den Schüler/innen helfen, sich in derartige Situationen zu versetzen, das eigene Verhalten „auszuprobieren“ und zu reflektieren.

Die Schüler/innen sollten vorab darauf hingewiesen werden, dass es dabei nicht auf das schauspielerische Talent ankommt, sondern auf die phantasievolle Auseinandersetzung mit den beschriebenen Situationen und dem eigenen Verhalten. Dieser Hinweis kann auch einer möglichen Scheu der Schüler/innen vor der Methode entgegenwirken und Angst vor einem „Blamieren“ nehmen, wenn betont wird, dass ein respektvoller Umgang miteinander gerade auf dem Hintergrund des Themas selbstverständlich ist.

Die aufgeführten Situationen sind Beispiele, die verändert und je nach Gruppengröße und Zeitrahmen aussortiert werden können. Zu jedem Rollenspiel muss ein passendes Foto ausgewählt werden. Es bietet sich an, hier auf die Portraitfotos von Martin Lilkendey zurückzugreifen, die den Schüler/innen im zweiten Baustein präsentiert wurden und die ihnen dadurch bekannt sind.

Folgende Personen aus der Portraitreihe könnten z.B. den einzelnen Rollenspielen zugeordnet werden: „Fete“ – Aweit, „Haltestelle“ – Tara, „Bahn“ – James E., „Einkauf“ – Sara, „Schüler“ – Gabriel, „Einzug“ – Katema.⁸

Je Rollenspiel ist eine Kleingruppe von 4 bis 5 Schüler/innen sinnvoll.

Folgende Hinweise und Leitfragen können bei der Vorbereitung des Rollenspiels in der Kleingruppe helfen:

- Versetze dich in die beschriebene Situation und betrachte dabei das Foto.
- Welchen Eindruck macht die Person auf dem Foto auf dich?
- Wie ist die Situation? Hast du eine vergleichbare Situation schon einmal erlebt?
- Wie würdest du reagieren? Welche anderen Reaktionen sind denkbar?
- Tauscht euch über eure Eindrücke aus und entwickelt daraus ein Rollenspiel, das den Umgang mit dieser Situation eurer Meinung nach am besten widerspiegelt.

⁸ Da die Portraitfotos digital zur Verfügung gestellt werden können (siehe Anm. 5), sollten die passenden Fotos am besten in DIN-A4-Größe farbig ausgedruckt und den jeweiligen Kleingruppen für die Gruppenarbeit zur Verfügung gestellt werden.

So wie man für die Vorbereitung der Rollenspiele ausreichend Zeit gewähren sollte, so muss ebenso für eine gründliche Auswertung der Rollenspiele genügend Zeit eingeplant werden.

Die Auswertung sollte unmittelbar nach jedem Rollenspiel erfolgen. Hierzu ist auch eine ruhige Atmosphäre wichtig, die allen die Möglichkeit zur Rückmeldung bietet.

Folgende Leitfragen können bei der Auswertung der Rollenspiele im Plenum dienlich sein:

- Wie habt ihr euch in den jeweiligen Rollen gefühlt?
- Wie könnte sich die Person auf dem Foto gefühlt haben?
- Wie wirkte die Szene auf die Zuschauer?
- War das gezeigte Verhalten im Rollenspiel realistisch oder zeigte es eher ein ideales/gewünschtes Verhalten?
- Welche alternativen Verhaltensweisen sind denkbar?

Mögliche Begegnungssituationen



Aweit
„Fete“



Tara
„Haltestelle“



James E.
„Bahn“



Sara
„Einkauf“



Gabriel
„Schüler“



Katema
„Einzug“

Awei
»Fete«

Du bist mit guten Freunden auf einer Fete. Es ist Samstagabend. Die Fete findet zum Teil draußen statt, denn es ist ein schöner, warmer Sommerabend. Die meisten Leute tanzen oder stehen in Gruppen herum und unterhalten sich. Du schaust zur Tanzfläche und siehst eine Freundin mit einem Mann tanzen. Der Mann ist derjenige, den du hier auf dem Foto siehst!

Tara
»Haltestelle«

Du hattest heute nur Ärger in der Schule. Eine Klassenkameradin hat ein Versprechen zum wiederholten Male nicht gehalten. Du bist enttäuscht und gehst mit recht betrübten Gedanken zur Haltestelle, um nach Hause zu fahren. Es ist ein verregener Novembertag. Da fährt dir auch noch die Straßenbahn vor der Nase davon. Jetzt musst du auf die nächste Bahn 15 Minuten warten. Du setzt dich auf die Bank an der Haltestelle. Neben dich setzt sich die Frau, die du auf dem Foto siehst.

James E.
»Bahn«

Du warst den ganzen Nachmittag in Köln shoppen und hast unzählige Geschäfte besucht. Mit deinen Einkäufen bist du sehr zufrieden und freust dich darauf, alles zu Hause noch einmal in Ruhe anzuschauen und anzuprobieren. Nur deine Füße.... Jetzt auch noch Bahn fahren. Du hoffst sehr darauf, einen guten Sitzplatz zu bekommen. Die Bahn ist sehr voll. Es gibt sogar kaum noch einen Stehplatz. Da entdeckst du einen Platz genau neben dem Mann, den du auf dem Bild siehst.

Sara
»Einkauf«

Du musst noch schnell ein paar Sachen für die spontane Party heute Abend organisieren. Auch eine Flasche Sekt und Chips dürfen nicht fehlen. Deine Freunde warten schon draußen ungeduldig vor dem Supermarkt. An der Kasse ist nur eine Person vor dir. Es ist die Frau, die du auf dem Foto siehst. Leider dauert es sehr lange, obwohl sie nur vier Teile auf das Band legt: Milch, Brot, Kaffee und Käse. Die Kassiererin versucht ihr zu erklären, dass ihr 2,45 Euro für den Einkauf fehlen. Aber die Frau versteht natürlich kein Deutsch. Sie versteht nicht, was die Kassiererin von ihr will.

Gabriel
»Schüler«

Ihr kommt zu zweit nach der Pause wieder in die Klasse. Dort steht ein euch unbekannter Schüler, den du auf dem Foto siehst. Er steht etwas verloren vor dem Pult und weiß nicht so recht, was er machen soll. Leider spricht er auch kaum Deutsch.

Katema
»Einzug«

Bei dir nebenan ist eine Wohnung frei. Die Mieter sind schon länger ausgezogen. Du bist gespannt, wer dort einziehen wird. Die Wohnung hat zwei Zimmer und eine kleine Küche und ist sehr schön. Du kommst nach Hause und wunderst dich, dass dort so viele Leute vor der Tür stehen. Die neuen Mieter sind eingezogen: der Mann, den du auf dem Foto siehst, seine Ehefrau und die 2 Kinder. Oma und Opa scheinen auch noch dabei zu sein.

BIBLISCHE IMPULSE FÜR DEN UMGANG MIT FREMDEN – WIE KANN ICH KONKRET MIT FREMDEN (Z.B. FLÜCHTLINGEN) UMGEHEN?

Eine Beschäftigung mit dem Thema aus christlicher Perspektive kommt an einer Auseinandersetzung mit der biblischen Botschaft nicht vorbei.

Die biblischen Aussagen sollen dem Christen als Richtschnur für das eigene Handeln dienen. Von daher ist es interessant, mit den Schüler/innen der Frage nachzugehen, welche Antworten denn die Bibel auf die Frage gibt, wie mit dem Fremden konkret umzugehen sei, und ob diese Antworten Impulse für das eigene Handeln der Schüler/innen bieten. Die biblische Auseinandersetzung dürfte für die Schüler/innen anregend und herausfordernd zugleich sein, weil sie zum einen den eigenen Horizont erweitert und dadurch neue Handlungsperspektiven aufzeigt und zum anderen aber auch als Überforderung und Zumutung für das eigene Tun empfunden werden kann. Im Folgenden werden zwei Möglichkeiten der biblischen Auseinandersetzung vorgeschlagen, aus denen im Blick auf die eigene Zielgruppe ausgewählt werden kann. Die abgedruckten biblischen Texte sind als Vorschlag zu verstehen, die natürlich gekürzt oder erweitert werden können. Je nachdem kann es angebracht sein, den Schüler/innen zu den Bibeltexten kurze erläuternde Hinweise an die Hand zu geben, damit sie den Gehalt der biblischen Aussage im Ganzen erfassen können.

Bibelstellen:

Levitikus Kap. 19, Verse 33 und 34:

Wenn bei dir ein Fremder in eurem Land lebt, sollt ihr ihn nicht unterdrücken. Der Fremde, der sich bei euch aufhält, soll euch wie ein Einheimischer gelten und du sollst ihn lieben wie dich selbst; denn ihr seid selbst Fremde in Ägypten gewesen.

Levitikus Kap. 25, Vers 35:

Wenn dein Bruder verarmt und sich neben dir nicht halten kann, sollst du ihn, auch einen Fremden oder Halbbürger, unterstützen, damit er neben dir leben kann.

Deuteronomium Kap. 10, Verse 18 und 19:

Er (Gott) liebt die Fremden und gibt ihnen Nahrung und Kleidung – auch ihr sollt die Fremden lieben, denn ihr seid Fremde in Ägypten gewesen.

Matthäus Kap. 7, Vers 12:

Alles, was ihr also von anderen erwartet, das tut auch ihnen!

Matthäus Kap. 25, Verse 31-40:

Wenn der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommt und alle Engel mit ihm, dann wird er sich auf den Thron seiner Herrlichkeit setzen. Und alle Völker werden vor ihm zusammengerufen werden und er wird sie voneinander scheiden, wie der Hirt die Schafe von den Böcken scheidet. Er wird die Schafe zu seiner Rechten versammeln, die Böcke aber zur Linken. Dann wird der König denen auf der rechten Seite sagen: Kommt her, die ihr von meinem Vater gesegnet seid, nehmt das Reich in Besitz, das seit der Erschaffung der Welt für euch bestimmt ist. Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und obdachlos und ihr habt mich aufgenommen; ich war nackt und ihr habt mir Kleidung gegeben; ich war krank und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen. Dann werden ihm die Gerechten antworten: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und dir zu essen gegeben, oder durstig und dir zu trinken gegeben? Und wann haben wir dich fremd und obdachlos gesehen und aufgenommen, oder nackt und dir Kleidung gegeben? Und wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen? Darauf wird der König ihnen antworten: Amen, ich sage euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.

Markus Kap. 10, Verse 46-52:

Sie kamen nach Jericho. Als er (Jesus) mit seinen Jüngern und einer großen Menschenmenge Jericho wieder verließ, saß an der Straße ein blinder Bettler, Bartimäus, der Sohn des Timäus. Sobald er hörte, dass es Jesus von Nazaret war, rief er laut: Sohn Davids, Jesus, hab Erbarmen mit mir! Viele wurden ärgerlich und befahlen ihm zu schweigen. Er aber schrie noch viel lauter: Sohn Davids, hab Erbarmen mit mir! Jesus blieb stehen und sagte: Ruft ihn her! Sie riefen den Blinden und sagten zu ihm: Hab nur Mut, steh auf, er ruft dich. Da warf er seinen Mantel weg, sprang auf und lief auf Jesus zu. Und Jesus fragte ihn: Was soll ich dir tun? Der Blinde antwortete: Rabbuni, ich möchte wieder sehen können. Da sagte Jesus zu ihm: Geh! Dein Glaube hat dir geholfen. Im gleichen Augenblick konnte er wieder sehen, und er folgte Jesus auf seinem Weg.

Lukas Kap. 10, Verse 25-37:

Da stand ein Gesetzeslehrer auf, und um Jesus auf die Probe zu stellen, fragte er ihn: Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu gewinnen? Jesus sagte zu ihm: Was steht im Gesetz? Was liest du dort? Er antwortete: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit all deiner Kraft und all deinen Gedanken, und: Deinen Nächsten sollst du lieben wie dich selbst. Jesus sagte zu ihm: Du hast richtig geantwortet. Handle danach und du wirst leben. Der Gesetzeslehrer wollte seine Frage rechtfertigen und sagte zu Jesus: Und wer ist mein Nächster? Darauf antwortete ihm Jesus: Ein Mann ging von Jerusalem nach Jericho hinab und wurde von Räubern überfallen. Sie plünderten ihn aus und schlugen ihn nieder; dann gingen sie weg und ließen ihn halb tot liegen. Zufällig

kam ein Priester denselben Weg herab; er sah ihn und ging weiter. Auch ein Levit kam zu der Stelle; er sah ihn und ging weiter. Dann kam ein Mann aus Samarien, der auf der Reise war. Als er ihn sah, hatte er Mitleid, ging zu ihm hin, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie. Dann hob er ihn auf sein Reittier, brachte ihn zu einer Herberge und sorgte für ihn. Am andern Morgen holte er zwei Denare hervor, gab sie dem Wirt und sagte: Sorge für ihn, und wenn du mehr für ihn brauchst, werde ich es dir bezahlen, wenn ich wiederkomme. Was meinst du: Wer von diesen dreien hat sich als der Nächste dessen erwiesen, der von den Räubern überfallen wurde? Der Gesetzeslehrer antwortete: Der, der barmherzig an ihm gehandelt hat. Da sagte Jesus zu ihm: Dann geh und handle genauso!

Lukas Kap. 14, Verse 12 und 13:

Dann sagte er (Jesus) zu dem Gastgeber: Wenn du mittags oder abends ein Essen gibst, so lade nicht deine Freunde oder deine Brüder, deine Verwandten oder reiche Nachbarn ein; sonst laden auch sie dich ein, und damit ist dir wieder alles vergolten. Nein, wenn du ein Essen gibst, dann lade Arme, Krüppel, Lahme und Blinde ein.

Jakobus Kap. 2, Verse 2-8:

Wenn in eure Versammlung ein Mann mit goldenen Ringen und prächtiger Kleidung kommt, und zugleich kommt ein Armer in schmutziger Kleidung, und ihr blickt auf den Mann in der prächtigen Kleidung und sagt: Setz dich hier auf den guten Platz!, und zu dem Armen sagt ihr: Du kannst dort stehen!, oder: Setz dich zu meinen Füßen! – macht ihr dann nicht untereinander Unterschiede und fällt Urteile aufgrund verwerflicher Überlegungen? Hört, meine geliebten Brüder: Hat Gott nicht die Armen in der Welt auserwählt, um sie durch den Glauben reich und zu Erben des Königreichs zu machen, das er denen verheißen hat, die ihn lieben? Ihr aber verachtet den Armen. Sind es nicht die Reichen, die euch unterdrücken und euch vor die Gerichte schleppen? Sind nicht sie es, die den hohen Namen lästern, der über euch ausgerufen worden ist? Wenn ihr dagegen nach dem Wort der Schrift: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst! das königliche Gesetz erfüllt, dann handelt ihr recht.

Jakobus Kap. 2, Verse 14-17:

Meine Brüder, was nützt es, wenn einer sagt, er habe Glauben, aber es fehlen die Werke? Kann etwa der Glaube ihn retten? Wenn ein Bruder oder eine Schwester ohne Kleidung ist und ohne das tägliche Brot und einer von euch zu ihnen sagt: Geht in Frieden, wärmt und sättigt euch!, ihr gebt ihnen aber nicht, was sie zum Leben brauchen – was nützt das? So ist auch der Glaube für sich allein tot, wenn er nicht Werke vorzuweisen hat.

1 Petrus Kap. 4, Vers 9:

Seid untereinander gastfreundlich, ohne zu murren.

ARBEITSAUFTRAG „RADIOINTERVIEW“:

Ihr sollt in einem Radiointerview auf WDR 2 zur Flüchtlingsthematik Auskunft geben. Es geht zentral um die Frage: Wie sollen Christen gemäß ihrem biblischen Auftrag konkret mit Flüchtlingen umgehen?

Die vorliegenden Bibeltexte bieten euch Anregungen für die Beantwortung der Frage.

Bildet Kleingruppen und verteilt die Bibeltexte so, dass jede Gruppe 2-3 Stellen (je nach Länge) bearbeitet. Bestimmt in jeder Kleingruppe eine Person, die schließlich das Radiointerview in eurer Gruppe moderiert. Der Moderator bzw. die Moderatorin bleibt bis einschl. Arbeitsschritt 1. in der Gruppe und bildet dann mit den Moderator/innen der anderen Kleingruppen das Moderatorenteam (weitere Hinweise siehe unten).

- 1. Lest** die Bibeltexte und markiert Stellen, die euch Hinweise auf Antworten auf die Ausgangsfrage geben.
- 2. Formuliert** mögliche Antworten. Ergänzt gegebenenfalls eure eigenen Antworten. Achtet auf eine präzise und konkrete Formulierung. Bedenkt, dass in einem Radiointerview jede Sekunde zählt und die Redebeiträge „auf den Punkt“ gebracht werden müssen.

Bsp.: Die Goldene Regel bei Matthäus „Alles, was ihr von anderen erwartet, das tut auch ihnen“, gibt uns eine klare Vorlage: Ich will z.B. gerne mit Namen angesprochen, nicht ausgelacht und ernstgenommen werden. Ich erwarte von jemandem, der mich in einer Notsituation trifft, dass er mir hilft, mir vielleicht das Handy zum Telefonieren leiht oder mir einfach zuhört, wenn ich ihn anspreche. Das muss ich mir immer wieder bewusst machen, wenn ich einem Menschen in Not, z.B. einem Flüchtling begegne, dass ich an ihm genauso handle, wie ich es von ihm erwarten würde, wenn ich in Not bin.

- 3. Sammelt** unter Beachtung eurer Antworten konkrete Ideen, wie ihr Flüchtlingen hier in Köln am besten begegnen und helfen könnt?

Differenzierung:

Eine persönliche Frage an jede/n: Welche Bibelstelle beantwortet deiner Meinung nach am klarsten die Ausgangsfrage? Begründe deine Wahl.

- 4. Stimmt** euch in eurer Gruppe mit dem Moderator/der Moderatorin kurz ab und führt dann das Radiointerview in eurer Gruppe. Zeichnet dieses z.B. mit dem Diktiergerät eures Handys auf.
- 5. Hört** nacheinander die Radiointerviews aller Gruppen und diskutiert die Ergebnisse.

Hinweise an die Moderator/innen:

Überlegt im Moderatorenteam unter Beachtung der Bibeltexte mögliche Fragen für das Radiointerview.

Geht zwischendurch in eure Gruppen, informiert euch über die Zwischenergebnisse und prüft daraufhin eure Fragen, damit sie im Interview nicht unbeantwortet bleiben.

Beispiele für mögliche Fragen:

In der Bibel heißt es: du sollst den Fremden wie einen Einheimischen behandeln. Also gut, dann brauche ich ja eigentlich nichts zu tun, oder? (Frage zu Levitikus 19,33f.)

In der Goldenen Regel bei Matthäus heißt es: „Alles, was ihr von anderen erwartet, das tut auch ihnen.“ Was erwartest du denn von anderen, wie sie sich dir gegenüber verhalten sollen? Ist es für dich dann selbstverständlich, anderen gegenüber genauso zu handeln? (Fragen zu Matthäus 7,12)

In der Geschichte des blinden Bettlers Bartimäus stellt Jesus die Frage: Was soll ich dir tun? Komisch, er muss doch wissen, was ihm fehlt. Warum heilt er ihn nicht einfach direkt? Was drückt sich in dieser Frage Jesu aus? Und was kann uns das sagen, wie wir mit Menschen in Not umgehen sollen? (Fragen zu Markus 10,46-52)

Warum handelt gerade der Samariter barmherzig an dem Fremden? (Frage zu Lk 10,25-37)

ARBEITSAUFTRAG „WORT-BILD-COLLAGE“:

Ihr sollt eine Wort-Bild-Collage erstellen unter der Fragestellung: Wie sollen Christen gemäß ihrem biblischen Auftrag konkret mit Flüchtlingen umgehen? Die vorliegenden Bibeltexte sollen euch als Vorlage dienen, diese Frage auf kreative Weise zu beantworten.

- 1. Suche** dir aus den vorliegenden Bibeltexten einen aus, mit dem du arbeiten möchtest.
- 2. Lies** dir den Bibeltext durch und markiere Stellen, die dir Hinweise auf Antworten auf die Ausgangsfrage geben.
- 3. Sammle** aus Zeitungen und Zeitschriften Textbausteine, Worte und Bilder, die deiner Meinung nach zu deinem Bibeltext passen und Antworten auf die Ausgangsfrage geben.
- 4. Gestalte** aus den dir wichtigen Stellen des Bibeltextes und den aus den Zeitschriften und Zeitungen gesammelten Textbausteinen, Worten und Bildern eine Collage.
- 5. Ordne** dabei an zentraler Stelle das Wort, Bild o.ä. an, das deiner Meinung nach am besten die Frage beantwortet.
- 6. Hast** du einem Fremden bzw. Flüchtling in der dargestellten Weise (vgl. 5.) schon einmal geholfen oder kennst du jemanden, der dies getan hat oder tut?
- 7. Stell** euch in Kleingruppen eure Collagen vor und begründet insbesondere die Gestaltung eurer zentralen Stelle.

PAUSENAKTION

Kein anderer Text der Bibel liefert solch konkrete Handlungsoptionen wie die Rede vom Weltgericht bei Matthäus 25,31-46.



HELFEN MIT HAND UND HERZ

Mit wenig Zeit und kleinen Schritten die Welt in den Blick nehmen, die Nachbarn sehen und helfen, wo es nötig ist: das ist die Idee der schulpastoralen Pausenaktion „15 Minuten für deine Welt!“

(weitere Informationen unter: www.15-Minuten-fuer.de)

Was lag näher, als die Initiative des Erzbistums „Aktion Neue Nachbarn“ aufzugreifen und diese mit der Pausenaktion zu koppeln.

Für alle Kinder und Jugendlichen, denen das Nötigste für den Schulbesuch und die Hausarbeiten fehlt, besonders für alle, die bei uns eine neue Heimat und ein Zuhause suchen, ist die Pausenaktion ein deutliches Zeichen der Solidarität und des Willkommenseins.

So könnte die Werbung an Ihrer Schule aussehen, die Sie per Handzettel oder Rundmail an alle Familien verschicken:

Für alle Kinder und Jugendlichen, denen das Nötigste für den Schulbesuch und die Hausarbeiten fehlt, besonders für alle, die bei uns eine neue Heimat und ein Zuhause suchen, starten wir die Pausenaktion „15 Minuten für deine Welt!“!

Wir sammeln:

Gut erhaltene Tornister und Turnbeutel, Füllermäppchen, Schulhefte, Zeichenblöcke, Aufgabenhefte, Ordner und Ablagekörbchen, Füller und Patronen, Bunt- und Bleistifte, Wachsmalkreiden, Farbkästen, Radierer, Lineal, Zirkel, Geodreieck, Scheren. Wir sammeln **keine** Kinderkleidung!

In Ihrer Schule am:

IMPULSE FÜR DEN ABSCHLUSS

Der Religiöse Projekttag sollte mit einem Impuls enden. Beim Abschlussimpuls haben die Schüler/innen die Möglichkeit, das einzubringen, was ihnen wichtig geworden ist. So können hier explizit „Ergebnisse“ der einzelnen Bausteine noch einmal thematisiert und z.B. die entstandenen Wort-Bild-Collagen präsentiert werden. Je nach Gruppe ist zum Abschluss auch eine kurze Wort-Gottes-Feier denkbar (einen Ablaufplan bietet das Gotteslob unter Nr. 668). Man könnte hier einen Pastoralen Dienst aus dem zuständigen Pastoralteam als Kooperationspartner einbinden.

Als mögliche Lieder bieten sich je nach Gruppe aus dem Gotteslob an: Nr. 445 „Ubi caritas“, Nr. 453 „Bewahre uns Gott“, Nr. 456 „Herr, du bist mein Leben“, Nr. 819 „Kleines Senfkorn Hoffnung“, Nr. 832 „Wo Menschen sich vergessen“.

Neben der Möglichkeit, Gebete selber zu verfassen, kommen aus dem Gotteslob Nr. 19,4 oder Nr. 20,1 in Frage. Außerdem eignet sich folgendes Gebet⁹:

GEBET

Treuer Gott, täglich kommen viele Menschen zu uns und bitten um Aufnahme und Asyl in unserer Stadt und unserem Land. Jeder Flüchtling hat seine eigene Geschichte. Wir spüren die große Herausforderung, gerade als Christinnen und Christen, uns zu engagieren. Wir sind dankbar für so viele, die sich mit all ihren Möglichkeiten einsetzen und deren Not lindern. Gleichzeitig spüren wir eine große Ohnmacht und Überforderung.

Lebendiger Gott, wir bitten Dich um Deinen guten Geist. Wenn Dein Geist wirkt, brennen wir nicht aus, werden wir nicht müde, sondern brechen aus, aus unserer Angst um uns selbst. Wenn Dein Geist wirkt, erkennen wir den Bruder, die Schwester in jedem Menschen, der uns begegnet und es gelingt uns einander zu verstehen über alle Sprachbarrieren hinweg.

Du Gott des Friedens, wir bitten Dich um Deinen guten Geist. Wenn Dein Geist wirkt, werden die Mächtigen bewegt, Wege des Friedens zu suchen und können friedliche Lösungen in Konflikten finden. Wenn Dein Geist wirkt, werden die Grenzen überwunden zwischen Religionen, Kulturen, Nationen und sozialen Schichten.

Du, unser Gott, Du selbst bist Mensch geworden, angekommen in dieser Welt. Du kennst uns und weißt um uns, du führst uns und leitest uns. Hilf uns, zu helfen, solidarisch, offen und einfühlsam zu sein in dieser Zeit.

(Msgr. Ottmar Dillenburg)

⁹ Wir danken dem Generalpräses des Internationalen Kolpingwerks, Msgr. Ottmar Dillenburg, für die freundliche Genehmigung, das Gebet abdrucken und verwenden zu dürfen. Es stammt aus Impulsen für gottesdienstliche Elemente zum Thema „Flüchtlinge“, auf die hier ebenfalls hingewiesen sei (Link: http://www.kolping.net/uploads/media/Wortgottesfeier_Mai_2015_Fluechtlinge.pdf).

Erzbistum Köln, Generalvikariat, Hauptabteilung Schule/Hochschule
Abteilung Schulpastoral und Hochschulen

Inhaltliche Gestaltung:

Burkhard Hofer, Pastoralreferent in der Schulpastoral,
schulpastoral@katholisches.koeln

Christiane Heite, Fachbereichsleiterin Katechese und Spiritualität KJA Köln,
christiane.heite@kja.de

Redaktion: Burkhard Hofer, Pastoralreferent in der Schulpastoral
Layout und Satz: Gudrun Fabian, www.enter-design.de

Unterstützung bei der Durchführung von Religiösen Projekttagen an Ihrer Schule
finden Sie bei den regionalen schulpastoralen Referenten und Referentinnen
www.schulpastoral-ebk.de → Schulpastoral regional → die Regionen